

## Editorial

Was für ein Handeln ist das Erziehen? Es scheint, als erginge es uns mit dieser Frage wie Augustinus mit der Zeit: Wenn uns niemand fragt, wissen wir es, wenn man uns fragt, wissen wir es nicht. Jedenfalls geraten wir in Bedrängnis, wenn wir Kriterien angeben sollten, die ein Handeln als erzieherisches Handeln ausweisen liessen. Es ist schon umstritten, die Erziehung überhaupt ein Handeln zu nennen, denn «Erziehung» könnte auch all das sein, was pädagogisch wirksam ist. Wenn Rousseau schreibt, «Die Natur oder die Menschen oder die Dinge erziehen uns», dann gibt es fast nichts, was nicht Erziehung heissen könnte. Die Folge ist, dass wer über Erziehung schreibt, «beinahe über alles auf einmal» schreiben muss, wie schon Jean Paul klagte. Bescheiden wir uns daher damit, das Erziehen ein Handeln zu nennen. Dann aber nochmals die Frage: Was für ein Handeln ist das Erziehen?

Auf Aristoteles geht die Unterscheidung menschlicher Tätigkeiten in Praxis und Poiesis zurück. Praxis ist ein Handeln, das seinen Zweck in sich selbst hat, wie etwa das moralische Handeln, das als solches gut ist. Poiesis dagegen ist ein Handeln, das seinen Zweck ausserhalb seiner selbst hat, wie etwa die Herstellung eines Gerätes oder eines Kunstwerks. Ist die Erziehung Praxis oder Poiesis? Es lässt sich schwerlich sagen, das Erziehen habe seinen Zweck in sich selbst, denn wer erzieht, verfolgt die Absicht, etwas zu erreichen, was sein Handeln «transzendiert». Das erzieherische Handeln ruft Wirkungen hervor, auch wenn es keinen Gegenstand bearbeitet. Da es keinen Gegenstand bearbeitet, ist das Erziehen auch keine Herstellung, trotz der gerade heute wieder verbreiteten instrumentalitätstheoretischen Deutungen des Erziehungsvorganges.

Sowohl im Bild der technischen wie in jenem der künstlerischen Herstellung wird eine Verfügbarkeit über das Ergebnis der Handlung unterstellt, die der Erzieher nicht hat. Das Erziehen hat es nie mit blossem «Material» zu tun, dem erst eine Form zu geben wäre, wie im Falle der Technik oder der Kunst. Gibt daher ein anderes Handwerk ein zutreffendes Bild des erzieherischen Handelns: die Gärtnerei? Ist Erziehen Wachsenlassen, wie uns heute die Antipädagogen plausibel machen wollen? Auch dafür können wir uns nicht so recht erwärmen. In pädagogischen Feldern - selbst im «Kindergarten» - wird im allgemeinen mehr getan als bloss gehegt und gepflegt. Theodor Litt hat treffend formuliert: «Der Erzieher hat weniger Freiheit der Gestaltung als der Künstler, weniger Willkür der Zusammenordnung als der Techniker - aber er hat mehr Spielraum der "Bildung" als der Züchter».

Ist das Erziehen kein technisches, kein künstlerisches und kein pflegerisches Handeln, dann ist es vielleicht ein kommunikatives Handeln? Sowohl die kritische wie die kommunikative Pädagogik sehen im «Diskurs» egalitärer Part-

ner das eigentliche Paradigma der Erziehung. Dass wir reden, vielleicht nur allzuviel, wenn wir erziehen, steht wohl ausser Zweifel. Doch dass wir dabei in symmetrischen Beziehungen Diskurse führten und uns allein vom «zwanglosen Zwang des besseren Argumentes» (Habermas) leiten liessen, vermögen wir nicht so recht zu glauben. Selbst wenn der Begriff des Diskurses «kontrafaktisch», als idealer Massstab von Erziehung, gemeint ist, so widerstrebt uns die Vorstellung, pädagogisches Handeln sei blosser Kommunikation. Ähnlich ergeht es uns mit der «Begegnung» (Buber), dem unmittelbaren Aufeinandertreffen von Erzieher und Edukand. Der gegenstandslose «Dialog» von Ich und Du vermag genausowenig das Erzieherische aufzuschliessen wie der herrschaftsfreie Diskurs. Insofern die Begegnung absichtslos geschieht, steht sie gar ausserhalb jeder Beeinflussbarkeit durch den Erzieher, so dass eigentliche Erziehung nur im «Nichttun» (Buber) möglich wäre.

Ist die technische Herstellung das eine Extrem falscher Vorstellungen erzieherischen Handelns, so sind der Diskurs und der «Dialog» das andere. Suggestieren der Techniker und der Künstler zu viel an Machbarkeit und Asymmetrie der Beziehung, so der Gärtner, der Diskursteilnehmer und die «Begegnung» zu wenig. Vielleicht führt uns daher eine ganz anders geartete «Kunst» zu einer hilfreichen Vorstellung des erzieherischen Handelns: die «Hebammenkunst». Die Mäeutik jedenfalls hat eine ehrwürdige Tradition in der Pädagogik, und der Erzieher als einer, der wie Sokrates aus seinen Edukanden hervorholt, was in ihnen (präreflexiv) schon da ist, könnte uns ein durchaus brauchbares Bild dessen geben, was pädagogisches Handeln ist. Die Schüler dort «abzuholen», wo sie in ihrer Entwicklung und ihrem Wissensstand sind, ist gute didaktische Praxis, und die Edukanden zu verstehen, bevor man von ihnen etwas verlangt, lehrt uns die Psychologie auf verschiedene Weise.

Ich will hier nicht weiter prüfen, ob in der sokratischen Methode das erzieherische Handeln tatsächlich adäquat begriffen wird, denn vielleicht haben wir eine falsche Frage gestellt. «Was für ein Handeln ist das Erziehen?» weckt die Erwartung auf eine einfache Antwort, als ginge es beim erzieherischen Handeln um ein abgrenzbares Phänomen. Wie aber, wenn der Terminus «Erziehung» ein Abstraktum ist, dem gar kein reales Geschehen entspricht, sondern eine Vielheit von Geschehnissen bzw. Tätigkeiten? Dann hätte unser Reden über Erziehung etwas Fiktives an sich. Wir sprächen über etwas, das es als solches gar nicht gibt. «Erziehung» wäre kein empirischer Begriff und unsere Suche nach Kriterien erzieherischen Handelns eine «blosse» Frage der Theorie. Auch wenn dem so sein sollte - und vieles spricht dafür, dass der Begriff der Erziehung tatsächlich keine einfache Referenz hat -, so dürfte dies kein Grund dafür sein, die Frage nach der Erziehung für sinnlos zu halten, denn wenn wir von «Erziehung» sprechen, so meinen wir schliesslich etwas, ganz gleich wie einfach oder komplex, wie konkret oder abstrakt dieses Etwas sein mag. Daher bleibt die Frage: Was für ein Handeln ist das Erziehen?

*Walter Herzog*

# Bildungsforschung und Bildungspraxis

## Education et recherche

Editions DelVal

8<sup>e</sup> Année  
8. Jahrgang

N°3/1986

A quoi joue-t-on à l'école?

L'information sexuelle à Genève  
Evaluation et hypothèses  
didactiques

La formation continue est  
aussi un règlement de compte  
avec sa scolarité

Abteilungsübergreifende Versuche  
an der Oberstufe der Volksschule  
im Kanton Zürich. Konzeption,  
Evaluation, Situation

Kontrovers

Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft (Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften)

Publié par la Société Suisse pour la Recherche en Education avec l'aide de la Société Suisse des Sciences Humaines (Académie Suisse des Sciences Humaines)

---

*Redaktoren* Jean-Luc Patry (Koordination), Pädagogisches Institut der Universität, Rte des Fougères, CH - 1700 Fribourg  
Claudio Casparis, Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen, Luzern  
Walter Herzog, Pädagogisches Institut der Universität Zürich  
Lutz Oertel, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

*Rédacteurs* Pierre Marc (coordination), Philippe Rovero, Séminaire des Sciences de l'Éducation, Quai R. Comtesse 2, CH-2000 Neuchâtel  
Jacques Amos, Service de la recherche sociologique de Genève

---

*Redaktionskommission*  
*Comité de rédaction* Hans Seitz, Institut für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen, Guisanstrasse 9, CH - 9010 St. Gallen (Vorsitz)

---

*Erscheinungsweise*  
*Parution* Die Zeitschrift erscheint dreimal jährlich im Umfang von ca. 120 Seiten.  
La revue, de 120 pages environ, paraît trois fois l'an.

---

*Preis* Abonnement SFr. 53.-, inkl. Porto  
Ausland SFr. 60.-, inkl. Porto  
Einzelheft SFr. 20.-  
Ed. Delval, SBS, Estavayer-le-Lac, PC 17-243-8

*Prix* Abonnement FrS 53.-, port inclus  
Etranger FrS 60.-, port inclus  
Le numéro FrS 20.-  
Ed. Delval, SBS, Estavayer-le-Lac, CCP 17-243-8

---

*Beiträge* Angaben zur Manuskriptgestaltung für Autoren von B + B

1. *Länge der Texte*

Kürzere Texte werden längeren vorgezogen. Wir möchten im Rahmen der verfügbaren 350 Seiten jährlich die Vielfalt der Themen und Betrachtungsweisen in der Bildungsforschung zur Darstellung bringen. Auch Sie als Autor sollten an Kürze interessiert sein: kurze Texte werden eher gelesen.

2. *Textherstellung*

Falls Sie über einen Textautomaten verfügen, mit dem Sie Ihren Text auf Disketten tippen können, sind wir sehr froh, wenn Sie uns zusätzlich zum Manuskript Ihre Arbeit in dieser Form zur Verfügung stellen. Für die Weiterbearbeitung werden bei uns alle Texte auf Disketten übertragen. Sie ersparen uns damit einen ganzen Arbeitsgang.

3. *Beilagen*

Überprüfen Sie, ob Ihre Einsendung folgende Beilagen einschliesst:

- die bibliographischen Angaben und die Anmerkungen (die nicht als Fussnoten gestaltet werden)
- eine kurze Zusammenfassung in Deutsch, Französisch und Englisch (bitte auch den Titel übersetzen!).
- biographische Angaben über den/die Verfasser im Umfang einiger Zeilen, zur Information des Lesers.

Die Redaktion gibt gerne weitere Auskünfte.

Autoren erhalten 20 Separata ihres Textes gratis. Sie können weitere Exemplare auf eigene Rechnung beim Verleger bestellen.

4. *Adressen*

Manuskripte senden an: Jean-Luc Patry, Pädagogisches Institut der Universität, Rte des Fougères, Ch - 1700 Fribourg

Rezensionsexemplare und Buchbesprechungen an: Walter Herzog, Pädagogisches Institut der Universität Zürich, Rämistrasse 74, CH-8001 Zürich